

Zwölf Qualitätsziele in der Altersbildung

01.10. 2009

Dresden

Dr. Dietmar Köster
Forschungsinstitut Geragogik, Witten

In Kooperation mit



Altersbildung sollte sich im Rahmen der Wirkungsforschung die Frage nach ihren Effekten stellen.

Das folgende Verständnis von Qualitätszielen ist Teil einer kritischen Geragogik: SeniorInnen sollen ein kritisches Bewusstsein dafür entwickeln, die eigenen Potenziale zur Verbesserung der Lebensqualität aller Generationen gestaltend einzubringen.

Die Qualitätsziele sind an der Schnittstelle zwischen Altersbildung und Gemeinwesenorientierter SeniorInnenarbeit angelegt.

- 1. Projektdesign**
- 2. Grundlagen**
- 3. Begriffsverständnisse**
- 4. Qualitätsziele**
- 5. Ausblick**

1. Projektdesign

Projektzeitraum

01.09.2004 – 31.08.2007

Aufgabe:

**Qualitätsziele zu entwickeln, die die zukünftige Offene
Altenarbeit und Altersbildung in den Wohlfahrtsverbänden
kennzeichnen.**

1.

Experteninterviews zur Erschließung des Untersuchungsfeldes

- **Informationsgewinnung**
- **Ermittlung von Good-Practice-Beispielen**



Einbezug von **insgesamt acht „Good-Practice-Projekten“** der **Wohlfahrtsverbände**

2.

Fragebogenerhebung zu den Themen **Lernen/Bildung im Alter, SeniorInnenarbeit und freiwilliges Engagement**

3.

Themenwerkstätten zur Entwicklung von Leitsätzen für eine gut funktionierende SeniorInnenarbeit und Altersbildung

4.

Verdichtung der Leitsätze zu Qualitätszielen

5.

Erprobung der Qualitätsziele in drei Pilotprojekten

6.

Fachtagung in Kooperation mit SW NRW und FW NRW

7.

Veröffentlichung der Qualitätsziele in einem Praxishandbuch

2. Grundlagen

Die Qualitätsziele besitzen zwei Quellen:

Die erste Quelle der Qualitätsziele sind die im Projekt generierten empirischen Daten.

Die zweite Quelle der Qualitätsziele sind die Lerntheorie von Klaus Holzkamp (1996) und das Konzept des selbstbestimmten Lernens nach Elisabeth Bubolz-Lutz (2001).

Das heißt die Qualitätsziele sind nicht von außen gesetzt, sondern kommen aus der Mitte der Wohlfahrtsverbände.

3. Begriffe

Der Begriff Altersbildung ist durch eine relative Unbestimmtheit gekennzeichnet. Altersbildung meint Angebote von Institutionen

- **der Erwachsenenbildung als auch**
- **der gemeinwesenorientierten SeniorInnenarbeit.**

Die größten Potenziale für die Altersbildung liegen in sog. selbstorganisierten Senioreninitiativen (Kade 2001).

Wir gehen von einem weiten Bildungsbegriff aus, der formales, nonformales sowie informelles Lernen umfasst. (BMBF 2005a)

3. Begriffe

Partizipatives Lernen

Übersetzen einer Handlungsproblematik in eine Lernproblematik

Lernen



Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten



Erhöhte Lebensqualität

Motivation entsteht dadurch, dass der Lernende im Lernprozess mit der Erweiterung seiner Handlungsmöglichkeiten eine erhöhte Lebensqualität erwartet.

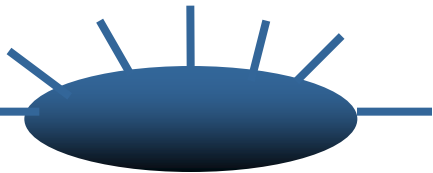
Qualität ist...



...relativ.



...kein Zustand, sondern ein Prozess.



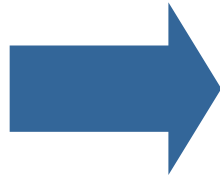
...(multi-) perspektivisch.

Altersbildung erfordert einen partizipatorischen Ansatz:

Qualität wird nicht von außen festgelegt.

Ausgangspunkt sind die Lerner, die Senioren als Subjekte.

Qualität entsteht weder durch administrative Kontrollen noch durch bürokratische Formalisierungen. Qualität bedeutet, dass Berufstätige und Freiwillige ihr Tun reflektieren und begründen (Zech 2006).



**Qualitätsziele als
Reflexions- und
Orientierungsangebot.**

Goldene Regel

„Generell zu beherzigen ist, Instrumente für Qualitätsmerkmale und Qualitätsstandards nicht allzu umfangreich und detailliert anzulegen, damit die Ressourcen und Energien nicht schon durch die Einführung aufgezehrt werden. Das ist nämlich die beste Garantie dafür, dass Handbücher nur noch mit einem Seufzer der Überforderung ins Regal gestellt werden – und ansonsten alles beim Alten bleibt. Hier gilt es, die Machbarkeit im Auge zu behalten und sich selbst und die MitarbeiterInnen nicht allzu stark unter Druck zu setzen. Es geht darum, sich lernend auf den Weg zu machen – bei Prozessen „wo ´s klemmt“ (Wolfgang Beywl).

Qualitätsziele brauchen zwei Bezugspunkte:

- eine Verständigung über einen partizipativen Lernbegriff und
- ein Leitbild.

4. Qualitätsziele

Wirkungsebenen

Die Qualitätsziele sind folgenden drei Dimensionen zuzuordnen (BMBF 2003) :



4. Qualitätsziele

QZ 1: Offene Altenarbeit und Altersbildung folgen differenzierten Altersbildern.

QZ 2: Offene Altenarbeit und Altersbildung beachten milieu- und geschlechtsspezifische Unterschiede.

**QZ 3: Ausgangspunkt der Offenen Altenarbeit und Altersbildung ist der einzelne Mensch mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen.
Sein Handeln mit anderen, für andere und für sich macht Sinn und bereitet Freude.**



Zugang

4. Qualitätsziele

QZ 4: Offene Altenarbeit und Altersbildung sind thematisch und für neue Teilnehmende möglichst offen.

QZ 5: Offene Altenarbeit und Altersbildung verstehen sich als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge und werden öffentlich kommuniziert. Es geht um Transparenz der Einrichtungen und Veranstaltungen und den Aufbau von Netzwerken.



Zugang

4. Qualitätsziele

QZ 6: Offene Altenarbeit und Altersbildung benötigen einen verlässlichen institutionellen Rahmen.

QZ 7: Offene Altenarbeit und Altersbildung erfordern qualifiziertes Personal und Weiterbildungsmöglichkeiten, die die Freiwilligen einbeziehen.

QZ 8: Offene Altenarbeit und Altersbildung beinhalten eine Lernherausforderung und fördern die Persönlichkeitsentwicklung.

Durchführung

4. Qualitätsziele

QZ 9: Offene Altenarbeit und Altersbildung sind gemeinschafts- und kontaktfördernd organisiert und ermöglichen generationsübergreifende Aktivitäten.

QZ 10: Offene Altenarbeit und Altersbildung basieren auf Partizipation.

Durchführung

4. Qualitätsziele

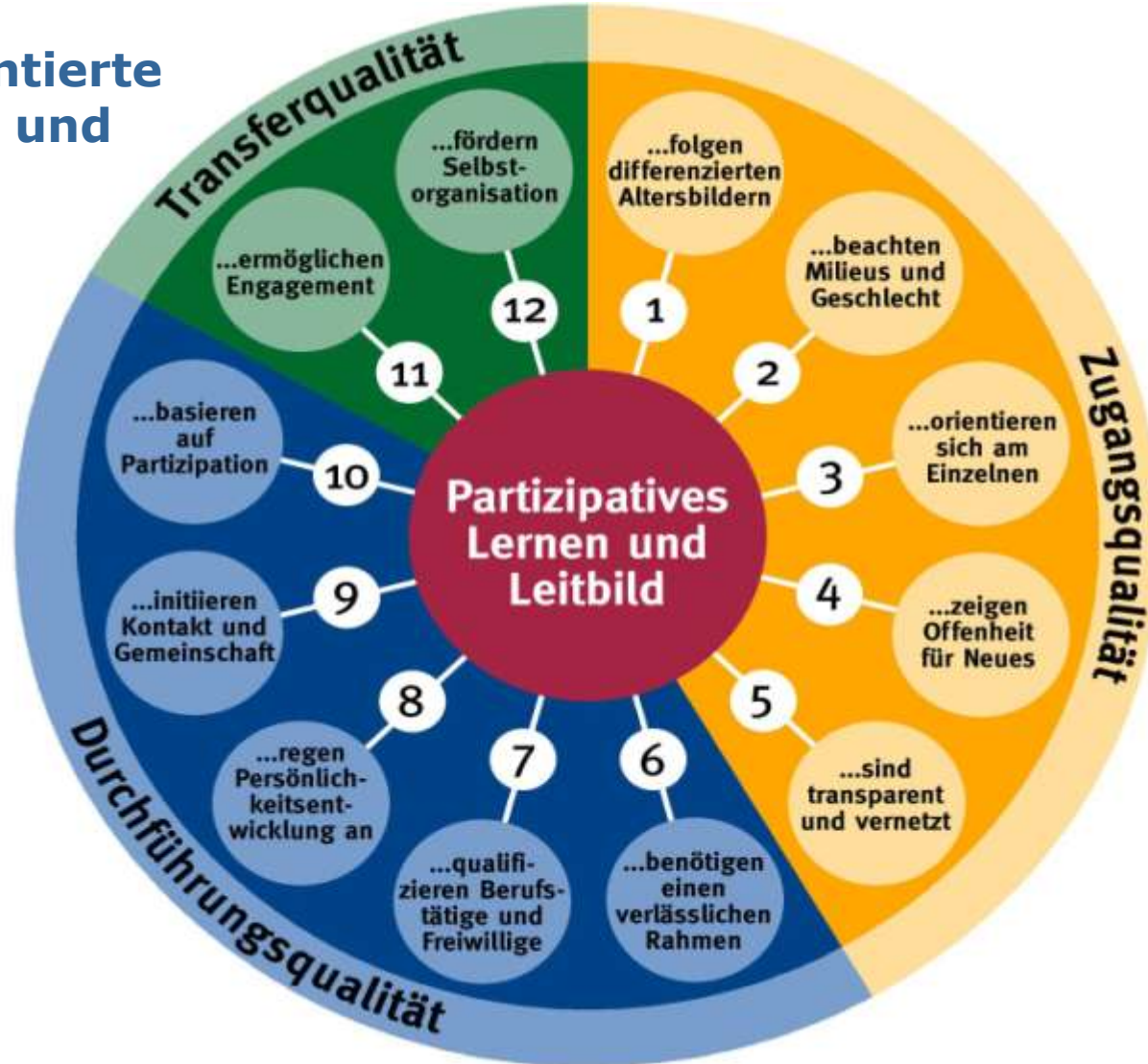
**QZ 11: Offene Altenarbeit und Altersbildung ermöglichen
bürgerschaftliches / nachbarschaftliches Engagement.**

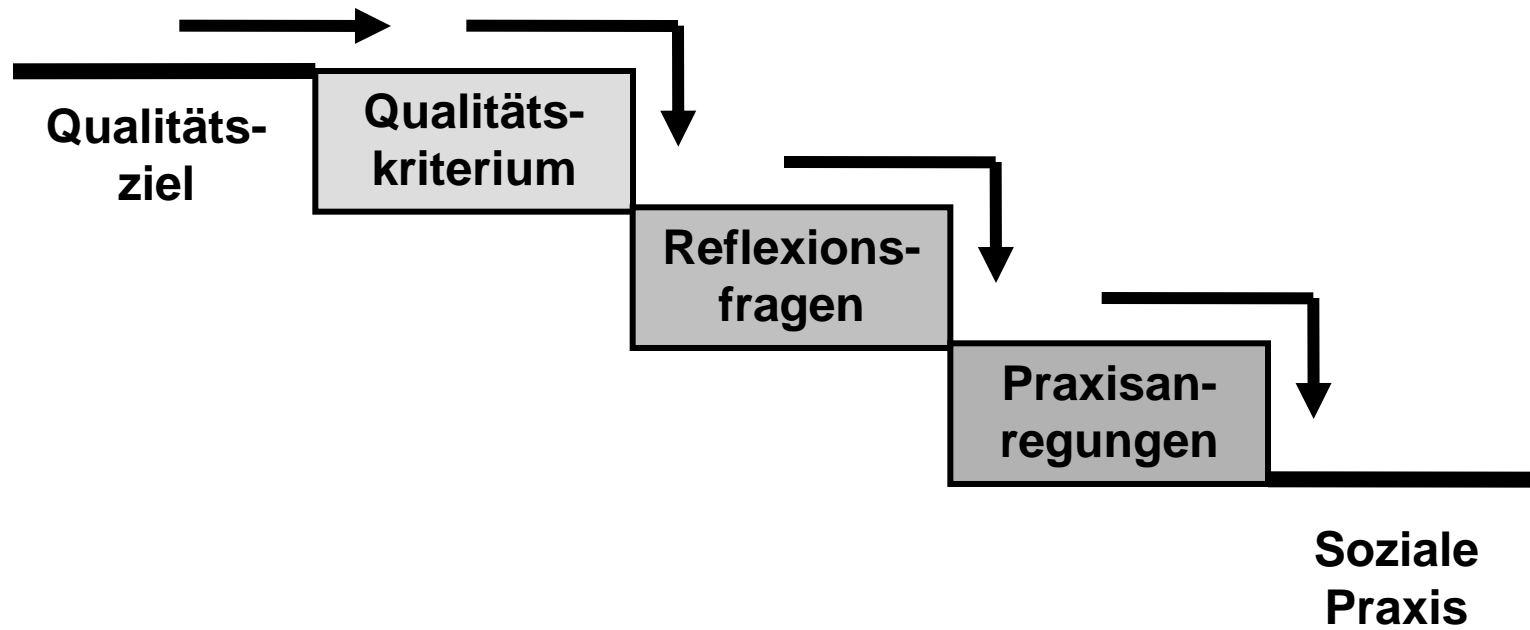
**QZ 12: Offene Altenarbeit und Altersbildung fördern
Selbstorganisation.**



Transfer

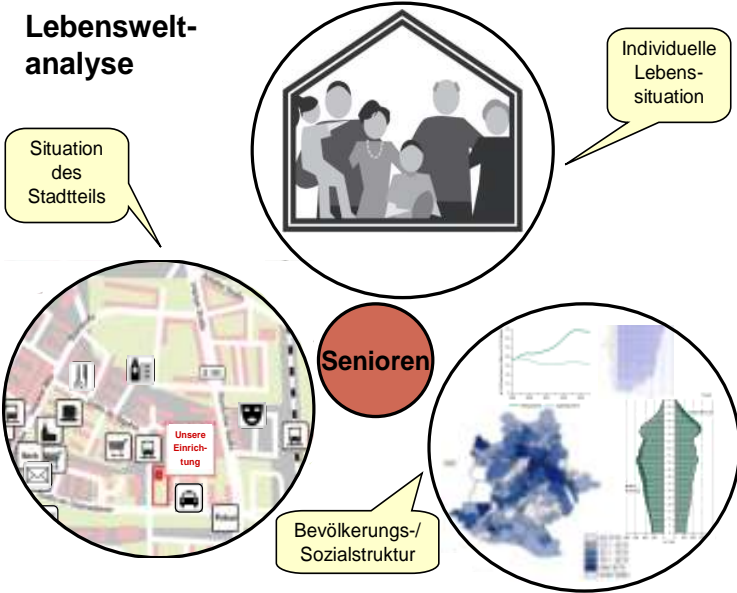
Gemeinwesenorientierte SeniorInnenarbeit und Altersbildung ...





Zugangsqualität

Qualitätsziel 2: Offene Altenarbeit und Altersbildung beachten **milieu- und geschlechtsspezifische Unterschiede.**

Qualitätskriterium	Reflexionsfragen	Praxisanregung oder Praxisbeispiel
<p>→ <i>Lebensraumorientierung / Lebensweltbezug</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sieht das soziale Umfeld unserer Zielgruppe aus? • Wird in unseren Veranstaltungen an <ul style="list-style-type: none"> - alltagsbestimmenden Orientierungsmustern, - spezifischen örtlichen Gegebenheiten, - Nöten/ Bedürfnissen - Lebenslagen der Lernenden angeknüpft? • Welche speziellen Fragen, Probleme und Themen beschäftigen die Lernenden? 	<p>Praxisanregung „Erstellung einer Lebensweltanalyse“</p> <p>Lebensweltanalyse</p>  <p>The diagram illustrates a life world analysis with four interconnected elements:</p> <ul style="list-style-type: none"> Situation des Stadtteils: A circular inset showing a street map with various icons representing local facilities. Individuelle Lebenssituation: A circular inset showing a family of four people inside a house. Senioren: A central red circle representing the target group. Bevölkerungs-/ Sozialstruktur: A circular inset showing a bar chart and a map of Germany, representing demographic and social data. <p>A red box on the map is labeled "Unsere Einrichtung".</p>

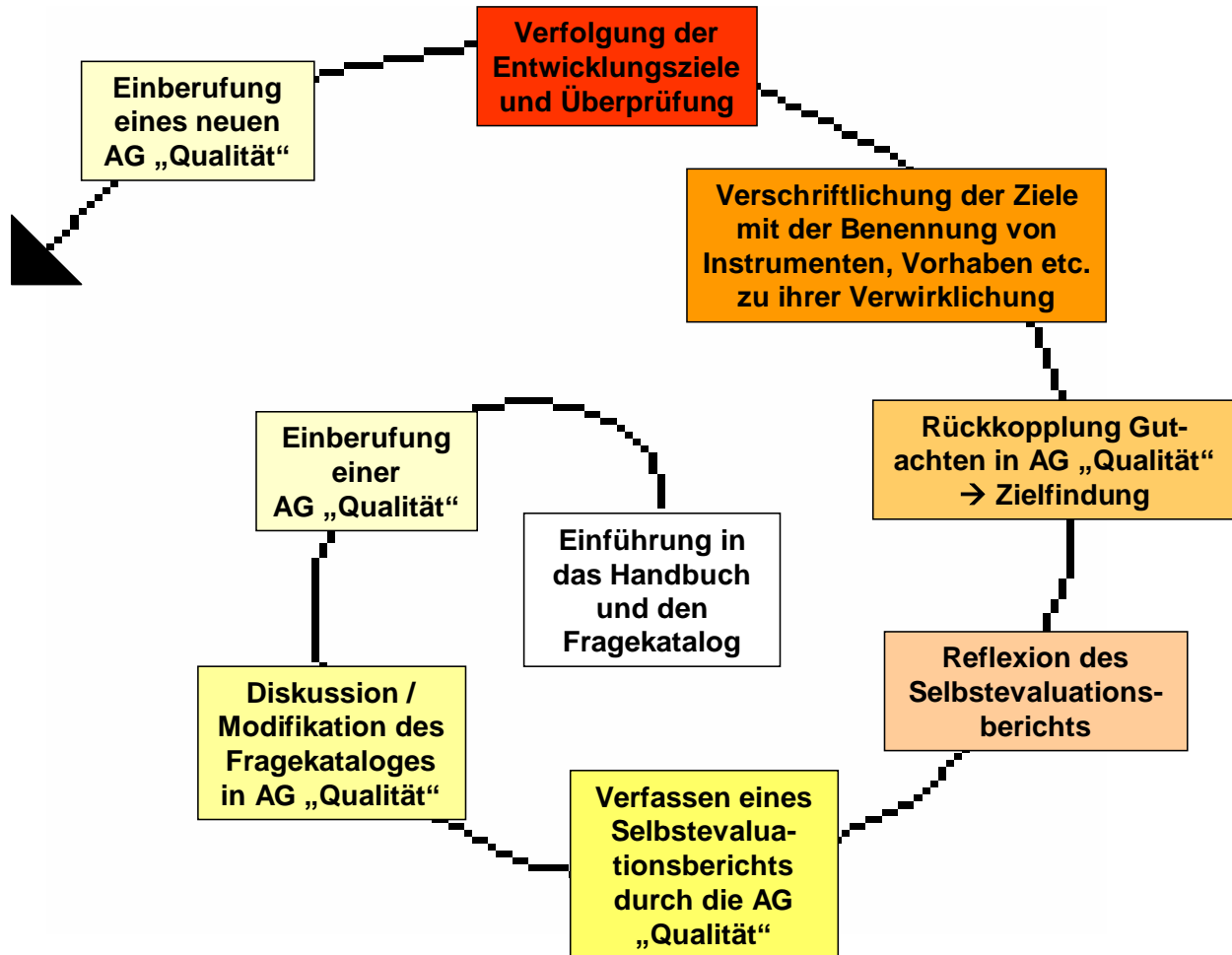
5. Ausblick

Gemeinsames Vorhaben

Gründliche Ausgangsanalyse

Expertise von außen

Berücksichtigung der Prozesshaftigkeit



5. Ausblick

Das Ministerium für Gesundheit, Familie, Frauen und Integration, Wohlfahrtsverbände, Landesseniorenvertretung, kommunale Spitzenverbände, Stiftung Wohlfahrtspflege haben sich gemeinsam auf ein Positionspapier verständigt.

Danach sind die 12 Qualitätsziele Basis für die Fortentwicklung ihrer Arbeit.

Aktuell wird ein Curriculum entwickelt, das die Grundlage für die Qualifizierung eines Dreierteams ist.

Es besteht aus einem Vertreter jeweils der Stadtverwaltung, eines Wohlfahrtsverbandes und der örtlichen Seniorenvertretung oder einer vergleichbaren Seniorenorganisation in der Stadt.

Baltes, P. (2004): Wir müssen die latenten Schätze des Alters heben. In: Das Parlament. Alternde Gesellschaft. Jg. 54. Nr. 48, S. 8

Brüning, G./Kuan, H. (2002): Benachteiligte und Bildungsferne. Empfehlungen für die Weiterbildung. Bielefeld.

Bubolz-Lutz, E. / Rüffin, H.-P. (2001): Ehrenamt – eine starke Sache. Selbstbestimmtes Lernen Älterer für ein selbstgewähltes ehrenamtliches Engagement. Montabaur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2003): Berichtssystem Weiterbildung VIII. Bonn

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2005a): Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2005b): Der Alterssurvey. Tätigkeiten und Engagement in der zweiten Lebenshälfte. Hamburg/Berlin.

Dorn, S. / Köster, D. / Schramek, R. (2006b): Altersbildung und offene Altenarbeit: Potenziale für Lernen und Selbstorganisation im Alter als Chance für die Wohlfahrtsverbände. In: Theorie und Praxis (TuP) Nr. 2/2006

Holzkamp, K. (1993): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt Main

Holzkamp, K. (1996): Wider den Lehr-Lern-Kurzschluss. Interview zum Thema 'Lernen'. In: Faulstich, P. / Ludwig, J. (Hg.) (2004): Expansives Lernen. Baltmannsweiler, S. 28-38

Kade, S. (2001): Selbstorganisiertes Alter. Lernen in reflexiven Milieus. Bielefeld

Köster, D. / Schramek, R. (2005): Die Autonomie des Alters und die Konsequenzen für zivilgesellschaftliches Engagement. In: Hessische Blätter für Volksbildung. Die Erwachsenenbildung vor der demographischen Herausforderung. 55. Jg 2005 Nr. 3. Hessischer Volkshochschulverband, S. 226-237

Köster, D. / Schramek, R. / Dorn, S. (2006a): Qualitätsmerkmale in der Altersbildung und gemeinwesenorientierten SeniorInnenarbeit. In: forum EB - Beiträge und Berichte, Nr. 1/2006, Kräfte wahrnehmen – Übergänge gestalten. Bildungsarbeit mit Älteren. Frankfurt am Main, S. 65-69

Köster, D./ Schramek, R. / Dorn, S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen 2008. ATHENA Verlag

Kolland, F. (2005): Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben. Wien.

Schröder/Gilberg (2005): Weiterbildung Älterer im demografischen Wandel. Empirische Bestandsaufnahme und Prognose. Bielefeld

Zech, R. (2006): Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung (LQW). Grundlegung – Anwendung – Wirkung. Handbuch. Bielefeld. Bertelsmann Verlag.